

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Mus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 1 M. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 145.

Altenstaig, Samstag den 9. Dezember.

1882.

Das Ende der Komödie.

Am Sonntag hat sich in Kairo das Ende des komischen Schauspiels abgewickelt, das seit länger als einem Vierteljahre die Welt in Spannung erhielt, welches aber in seiner Entwicklung während der letzten Zeit so durchsichtig wurde, daß Niemand mehr über seinen Ausgang zweifelhaft sein konnte.

Arabi Pascha, der „Brandstifter u. Rebell“, ist von seinen Richtern nach einer fast fünf Minuten langen, natürlich sehr eingehenden und öffentlich geführten Verhandlung für schuldig befunden und zum Tode verurtheilt worden. Zu gleicher Zeit aber wurde dem Verurtheilten angezeigt, daß der Bizekönig ihn zur Verbannung begnadigt habe! Der schnelle Urtheilsspruch war auch nur möglich, weil Arabi sich selber des ihm zur Last gelegten Verbrechens der Rebellion schuldig bekannt hatte.

Auch dem blödesten Auge muß es nach Bekanntwerden dieser Thatsachen klar werden, daß zum Schlußakte der Komödie die Rollen vorher genau vertheilt waren. Das Urtheil ist gefällt worden auf Grund eines förmlichen Nebereinkommens zwischen allen Theilnehmern, dem Bizekönig, den Engländern und dem Angeklagten.

Die Angelegenheit hat sich offenbar in folgender Weise abgespielt: Der Gang der Verhandlung gegen Arabi hatte die Hinterlist der Pforte und des Bizekönigs in unzweideutiger Weise klargestellt; aber des Anstandes halber mußte doch der Prozeß geführt werden, denn wenn Arabi kein Verbrecher war, warum hatte man ihn denn gefangen gesetzt? Aus demselben Grunde mußte man ihn auch verurtheilen! Das eingesezte Gericht mußte Gründe finden, die ihn schuldig erscheinen ließen; es fand aber keine. Die englischen Advokaten des Angeklagten waren ungemein rührig und wachsam und aus jedem neuen Moment, aus jedem neuen Beweis, der gegen ihren Klienten sprechen sollte, schmiedeten sie in geschickter Weise Angriffswaffen gegen den Bizekönig und den Sultan. Und jene Advokaten standen unter dem starken engl. Schutz.

Nun war für die ägyptische Gerichts-Kommission guter Rath theuer. Sie stellten also den Engländern vor, wenn Arabi Pascha freigesprochen würde, so wäre damit anerkannt, daß

so, wie er gehandelt, er recht gethan habe. Dann aber ständen die Engländer in den Augen des Volkes als Unterdrücker des Rechtes da und das müsse vermieden werden. Daraus ergab sich, daß der Prozeß nicht anders als mit der Verurtheilung des Angeklagten enden dürfe.

Diese Darlegung und der damit verfolgte praktische Zweck leuchtete den Engländern ein. Indessen wenn die Komödie doch einmal in dieser Weise zu Ende geführt werden sollte, so durfte wenigstens im letzten Akte nicht etwa der Henker erscheinen. Darum wurde ausgemacht, daß der Verurtheilung unmittelbar die Begnadigung folgen sollte.

Soweit war alles gut; es galt jetzt bloß noch, einen passenden Vorwand zur Verurtheilung zu finden. Und da war denn Arabi Pascha so gefällig, sich selber als schuldig zu bekennen, natürlich erst, nachdem ihm vorher sowohl von englischer wie von ägyptischer Seite die Versicherung gegeben worden war, daß dieses Bekenntniß für ihn keine schlimmen Folgen haben würde.

Nachdem in dieser Weise alles so gut, wie bei einem wacker geleiteten Theater, vorbereitet war, konnte die öffentliche Aufführung des tragikomischen Dramas beginnen. Raouf Pascha verlas die Anklageschrift, Arabi Pascha bekannte sich schuldig. Beides nahm fünf Minuten in Anspruch.

Nachmittags desselben Tages wurde der Angeklagte wieder vorgeführt, um das inzwischen gefällte Urtheil anzuhören. Dasselbe lautete auf Todesstrafe, war aber „durch die Gnade des Bizekönigs“ auf lebenslängliche Verbannung gemildert.

Arabi verläßt also Ägypten; wohin er geht und ob ihn etwa die Engländer abfangen werden, steht noch dahin. Die Prozeßkomödie ist aus — keiner von den Mitspielenden hat dabei Vorbeerfränze verdient.

Tagespolitik.

Am 3. d. starb in Meiningen im Alter von 82 Jahren der Herzog Bernhard von Meiningen, der Vater des gegenwärtig regierenden Herzogs Georg, zu dessen Gunsten er am 10. September 1866 die Regierung niederlegte und sich vollständig ins Privatleben zurückzog.

Der von den Konservativen angekündigte Antrag auf Einführung einer prozentualen Börsensteuer wird in kurzer Zeit vom Abg. von Wedell-Malchow im Reichstage eingebracht werden. Bekanntlich wurde dieser Antrag bereits einmal mit Stimmgleichheit abgelehnt; doch hält man jetzt, wo jedenfalls die aus den Neuwahlen hervorgegangene Reichspartei mit großer Mehrheit der Vorlage zustimmen wird, seine Annahme für wahrscheinlich.

Endlich kommt einmal eine für Deutschland günstige Zollnachricht aus Rußland! Laut offizieller Depesche aus Petersburg ist nämlich der Saatzoll für 75 Prozent des ausgeführten Quantums bis zum 13. August l. definitiv aufgehoben.

Zwischen der Regierung und dem Senat Frankreichs scheint sich ein Konflikt über die Frage der Abschaffung des religiösen Eides vorzubereiten. Nachdem der Senat nämlich die von der Deputirtenkammer gefaßten, ziemlich radikalen Beschlüsse genehmigt hat, soll nun die Regierung ihre Zustimmung zu der Vorlage entschieden verweigern. — Nach dem Generalbericht der Budget-Kommission über das Budget schließt das Rechnungsjahr 1882 mit einem Defizit von 108 Millionen ab, ein Resultat, welches im Lande große Unzufriedenheit hervorruft.

Bezüglich der von mehreren französ. Blättern gebrachten Meldung, daß auf allen französischen geographischen Karten neuerdings Oisak-Lothringen nicht mehr mit der gleichen Farbe wie Frankreich kolorirt sei und bezüglich des Protestes gegen diese Neuerung theilt die „France“ mit, Duclerc habe ihr auf Anfrage, ob die Regierung den Herausgebern von Karten eine betreffende Weisung erteilt, eigenhändig folgende Antwort geschrieben: „Ich habe nie einen derartigen Befehl erteilt und werde dies nie thun.“ Das Blatt mißt der Sache große Wichtigkeit bei, zumal alle Herausgeber von Karten die Aenderung vorgekommen haben.

Das englische Parlament ist am Samstag mit einer Thronrede geschlossen worden, die überall, außer in Frankreich, eine anerkennende Aufnahme findet, weil darin die Versicherung enthalten ist, die internationalen Verbindlich-

Stern und Irrsicht.

Novelle von Wilhelm Jensen.

(Fortsetzung.)

Der Bauernknabe vor fünf Jahren hätte das thun können — nein auch er nicht! Auch er schon hatte es nicht gewollt; so oft auch die Hand ihn hebend nach der Feder gedrängt, er hatte alle Kraft seines Willens dagegengesetzt, mit einem Worte Kunde von seinem Dasein, seiner Wandlung zu geben, bis er an das Ziel seines Strebens gelangt und das klopfende Herz sich das Recht und die Zuvorsicht erworben, stolz sagen zu dürfen: „Hier bin ich!“

Das konnte es heut' noch so wenig wie im Beginn. Erst die Hälfte der langen Zeit des Ringens, des heißen mühevollen Kampfes mit den stürmischen Wassern, durch die er sein kleines gebrechliches Fahrzeug dahinsteuern mußte, war verstrichen.

Gleich dem umherirrenden Dunder der alten Sage, den er jahrelang Tag um Tag auf der Schulbank begleitet, war er nur einmal vorübergeschwebt, um einen einzigen, kurzen, sehnuchtsvollen Blick auf das Ziel, die Heimath, nach der seine Seele trachtete, zu werfen, und mußte wieder hinaus in Wind und Wetter. Noch fünf Jahre lang — aber er fürchtete sie nicht mehr. Was sie ihm entgegentürmen mochten, er wußte, sein Wille werde es überwinden, er wußte, daß er keines Wachses bedurfte, sich vor Sirenenlockungen die Ohren zu verstopfen.

Noch einen Augenblick starrte Geerd nach dem geschlossenen Fenster, dann wendete er sich leuchtenden Auges ab. Ein neuer Windhauch hatte ihm die Segel geschwellt, sein Innerstes mit neuem Leben, unbeflegbarem Muth und Kraft durchdrungen. Und er zog sein Messer hervor und schnitt in die Rinde des alten Lindenstammes, hinter dem er sich ver-

borgen, ein Zeichen ein, daß er an diesem Morgen hier gestanden. — Dann wollte er gehen, wie er gekommen, und er gieng.

Am Bahnhof erwartete ihn Haberland, welcher verwundert fragte, warum der Jüngling nicht, der Abrede gemäß, im Gasthof auf sein Kommen geharrt habe. Etwas besangen erwiederte Geerd, daß er die Absicht des Ingenieurs mißverstanden haben müsse und frühzeitig fortgegangen sei, um noch etwas die Stadt zu betrachten.

„Nicht viel Augenweide drin, mein Junge!“ lachte Haberland. „Trauriger Theaterputz, aufgepappte Dekoration und Drahtpuppen dazwischen; hüten Sie Ihren architektonischen und sonstigen Jungengeschmack davor, junger Freund. Ich wollt', daß ich erst wieder aus dem verlogenen Nest heraus und unter freiem Himmel wär' und lieber die Gänse in Dittershude schnattern hörte, als hier. Die tragen doch wenigstens ihre eigenen Federn auf der Haut. Na, Waldmannsheil, mein lieber Kollege in spe, und ich hoffe, wir werden noch einmal manchen guten Tag in besserer Luft als hier mit einander Draht um den alten Kochtopf spinnen. Man sieht sich immer wieder, darin ist das Leben kurios, zumal wenn man Eisenbahnen baut, und das Menschenwürdigste bleibt's bei alledem. Als in fünf Jahren! Grüßen Sie nur die kleine Meerlitz von mir, wenn Sie nach Haus in's Ottermest schreiben! Ja, so, Haus ist nicht mehr und die Meerlitz auch nicht. Na, es kommt alles wieder im Leben — Glück auf, lieber Gebaur, Glück auf!“

Der Zug gieng ab und am Abend fuhr Geerd in seine neue Heimath, die Stadt, in der er die polytechnische Schule durchzumachen hatte, ein. Die dritte Periode seines Lebensarbeitsplanes begann — drei Tage der Raft hatten zwischen dieser und der vorhergehenden gelegen — und ohne Verzug legte er freudig das neue Tagesloch auf seinen Nacken. So ungleich Vater und Sohn sich jetzt äußerlich erschie-

keiten aufrecht erhalten und jeden Schritt vermeiden zu wollen, der geeignet sei, die Ruhe im Orient zu stören. — Madagaskar scheint zum Zankapfel zwischen Frankreich, England und Nordamerika werden zu sollen. Zwischen den beiden letzteren Mächten findet gegenwärtig ein Meinungsaustrausch statt, um gemeinsame Vorstellungen an die französische Regierung wegen der Politik in Bezug auf Madagaskar zu richten.

Der Petersburger Correspondent der „N. Fr. Pr.“ berichtet von einem Attentat gegen den Militär-Gouverneur des sibirischen Gouvernements Baskal, dessen nähere Umstände bisher geheim gehalten wurden. Wie man nunmehr der in Irkutsk erscheinenden „Sibirskaja Gaseta“ entnehmen kann, wurde dasselbe von einem 18jährigen hübschen Mädchen verübt, die als Nihilistin bezeichnet wird. Sie wollte sich mit dem Revolver, mit dem sie auf den Gouverneur geschossen hatte, selbst erschießen, wurde aber durch die herbeigeeilten Gendarmen daran verhindert. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde sie zum Tode durch den Strang verurtheilt. Der Gouverneur, den die Kugel im Unterleib traf, ist schwer verwundet und es wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Wie aus Kairo gemeldet wird, ist der Vizekönig Tewfik Pascha mit der von England beabsichtigten Ernennung eines englischen Generals zum Oberbefehlshaber der ägyptischen Armee an Stelle Vater Paschas durchaus nicht einverstanden, da er ganz richtig in dieser Maßregel den ersten Schritt erblickt, welche die unausbleibliche Oberherrschaft Englands über Ägypten klar darthun soll.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Dezbr. (Erste Berathung des Antrags Philipps betr. die Entschädigung unschuldig Verurtheilter.) Dr. Reichensperger (Olpe) redet der Entschädigung mit großer Wärme das Wort und zwar vom Standpunkte des in der allerhöchsten Botschaft betonten praktischen Christenthums und der Billigkeit. Nachdem Staatssekretär v. Schelling kurz betont, daß die Bedenken der Regierung gegen den Antrag sich nicht auf seine finanzielle Tragweite gründen, erörtert Dr. Petersen die juristischen und technischen Bedenken, die der in vielen Stücken sympathische Antrag bietet; deren Erledigung werde am besten in einer Kommission von 14 Mitgliedern erfolgen können. Die durchaus gleiche Stellung nimmt auch der konservative Abg. Dr. Hartmann zum Antrage ein. Nachdem noch Frohme, Sello und Lenzmann für den Antrag gesprochen, wird derselbe einer Kommission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Die Vertagung des Reichstags, dessen Bänke jetzt schon recht bedeutende Lücken aufweisen, glaubt man am nächsten Samstag eintreten lassen zu können. Am Donnerstag wird

nen sein mochten, als Grundzug seines Wesens lag im letzteren doch die nemliche, fest und unbeirrt ausdauernde Natur des norddeutschen Bauern, welcher die Arbeit durchführte, die er sich als Ziel gesetzt, oder für die er vom Schicksal bestimmt worden.

Nur an den Pastor Bigelius schrieb Geerdts vor dem Beginn seiner neuen Studien einen Brief, in welchem er demselben von seinem Aufenthalte Mittheilung machte, ihm von Herzen für alle Förderung seiner Laufbahn dankte und ihn bat, nicht darüber zu zürnen, daß er nicht Pastor werden, sondern einen andern Lebensweg einschlagen wolle, der ihm — wie er es jetzt ja gern aussprechen könne — seit jenem Tage fern vor Augen geschwebt, an dem er mit der Bitte um Rechenunterricht zu dem guten, alten Dorfschullehrer gekommen.

Und sie giengen auch, die fünf Jahre harter praktischer und theoretischer Arbeit, durch welche Geerdts Gebaut, ohne nach rechts und links zu blicken, hinschritt. Seinen Genossen auf der polytechnischen Schule mochten die Jahre anders erscheinen, nicht allein als Sammelzeit der Kenntnisse, sondern ebenso sehr, vielleicht mehr noch, diejenige schöner Tage der Freundschaft, der einstigen köstlichen Erinnerung, als die Blüthenzeit des jugendlichen Lebensgenusses.

Doch für den jungen Bauernsohn aus Ottershude waren die Jahre nur das Mittel zum Zweck, in keiner Stunde dieser selbst. Er begehrte es nicht anders und es konnte nicht anders sein. Der Genuß des Lebens hätte erfordert, was er nicht besaß; alles, was er an Mitteln des Unerhaltens nannte, beschränkte sich auf den bisher noch unangestasteten Erlös aus dem Verkauf des Birkenhofs und derselbe, so be-räthlich er im Anfang erschien, war nicht uner-schöpflich. Geerdts Erfahrung wußte es nur zu gut. Bei seinen jetzigen Studien fiel es ihm un-möglich, wie früher Extra-Gymnasium durchzuführen, sein ganzer Tag wurde

die erste Lesung des Stats beginnen, Freitag ist katholischer Feiertag und am Samstag wird die erste Stats-Berathung wohl beendigt werden können. Bei der Stats-Berathung erwartet man die Anwesenheit und Bethheiligung des Reichskanzlers. Die Commissionen werden während der Vertagung, die wohl bis Anfang Febr. währen wird, in Thätigkeit bleiben.

Landesnachrichten.

In Dornstetten, O.A. Freudenstadt, brach am Sonntag den 3. Dezbr. Nachmittags in der Apotheke Feuer aus, wurde jedoch nach kurzer Zeit wieder gelöscht, bevor größerer Schaden entstand.

Freudenstadt, 5. Dez. Die K. Eisenbahndirektion hat laut „N. Z.“ die neuherzustellende, 5 Kilom. lange Eisenbahnlinie von Freudenstadt nach Lohburg an Bauunternehmer Lautenschlager von Ludwigsburg vergeben, der die Arbeit, die ca. 130,000 M. beträgt, um 19 Prozent unter dem Anschlagpreis übernommen hat. Es hatten sich 16 Submittenten zur Ausführung dieser Arbeit gemeldet, deren Offerte jedoch bloß 5—10 pSt. unter dem Anschlag betragen.

Waldhüter Seidt von Huzenbach, O.A. Freudenstadt, hat bekanntlich vor einiger Zeit einen jungen Mann, den er mit einem Gewehre versehen im Walde antraf, auf der Flucht erschossen, zwei andere verwundet, worunter einen schwer. Der verhängnißvolle Schuß hat nun auch dem letzteren das Leben gekostet; derselbe ist am 2. ds. in der Klinik zu Tübingen, in welche er behufs Heilung verbracht worden war, gestorben. Seidt wird sich nun auch wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten haben.

In Schramberg scheint nach dem „Zpf“ dem Zusammenbruch der Uhren-Fabrik von Landenberger und Lang derjenige der Porzellanfabrik von Faist u. Compagnie zu folgen, wodurch 400 Arbeiter brotlos würden. Die Zahlungs-Einstellung sei bereits gerichtlich angemeldet und trete nicht die sehnlichst erhoffte Staatsintervention ein (man erwartet eine Commission aus Stuttgart), so gehe man dort recht trüben Zeiten entgegen.

Ludwigsburg, 4. Dezbr. Einer der Bewerber um das Ludwigsburger Abgeordnetenmandat, Herr Christoph Schmid von Hohenock, gibt ein Programm aus, das die Interessen der Landwirtschaft in den Vordergrund stellt. Der Herr Kandidat will der bäuerlichen Bevölkerung aufhelfen, insbesondere den Bauern gegen die Wirkung verheerender Naturereignisse schützen; da aber der Bauer die Kosten einer Hagelversicherung nicht tragen könne, so müssen ihm außerordentliche Hilfsquellen erschlossen werden und zwar durch große Geldlotterien. Er will damit jährlich nahezu eine Million gewinnen. Am Staatshaushalt will er ferner Ersparnisse machen, indem pensionirten Staatsbeamten, die ein Kapital oder eine Rente von über 100,000 M.

besitzen, keine Pension mehr abgegeben werden soll. Diese Ersparnisse sammt dem Lotteriertrag werden zu einem Kapital angesammelt, aus dem den Bauern zur Zeit der Noth un-zinsliche Anlehen gewährt werden. In poli-tischer Beziehung will er alle Rechte der freien württembergischen Verfassungsurkunde wie Ber-len wahren und erhalten, im Uebrigen „sollen die großen Vortheile auf Land und Meer, die das deutsche Volk durch seine Thaten errungen, möglichst auch für unser Württemberg erlangt werden.“

Die Strafkammer in Heilbronn verurtheilte den Bauern Kugler von Oberschaffhauser, Gemeinde Murrhardt, welcher angeklagt war, den Bahnwärter Schumann, mit welchem er Streit hatte, durch einen Schuß verwundet zu haben, zu 2½ Jahren Gefängniß.

(Brandfälle.) Dienstag Abend um 7 Uhr ist in Wittershausen (Sulz) in einem großen von 5 Familien bewohnten Bauernhause, genannt die Kaserne, Feuer ausgebrochen und wurde das Gebäude vollständig eingeäschert. Von der Mobiliarschaft konnte nur wenig gerettet werden.

(Unglücksfälle und Verbrechen.) Während vor Kurzem in Mößlingen, O.A. Tübingen, der Herr Oberamtmann, der Herr Schultheiß und der ganze Gemeinderath auf dem Rathhaus versammelt waren, machte sich irgend ein schlechtes Subjekt das Vergnügen, sämtliche Stühle und Schirme, welche die Herren im Dohrn aufgestellt hatten, an- oder abzusägen. Am schlimmsten kam dabei ein Gemeinderath weg; dessen Schirm hatte der Unhold mit seinen eigenen Excrementen gefüllt, zusammengewickelt und unter die Treppe versteckt. Erst beim Auseinandermachen fand man die Bescheerung. — Eine aufregende Scene ereignete sich leztlich in der Kirche auf dem Schönenberg bei Ellwangen. Ein allen Anzeichen nach wahnsinniger Mensch bemühte sich mit einem großen Stein ein aus Blech gefertigtes Marienbild zu zertrümmern. Als der Herr Dekan Schmid mit noch Anderen herbeieilte, um den Thäter aus der Kirche zu entfernen, ging dieser mit einem Messer auf den Geistlichen los, doch gelang es alsbald, den Bahnstümpfen unschädlich zu machen, worauf er der Polizei übergeben wurde. — In Altkadt-Kottweil verunglückte ein kaum der Schule entwachsenes Mädchen, indem der Göpel der Dreschwaage es am Kleide packte und zu Boden warf, wodurch außer verschiedenen Quetschwunden auch der Bruch eines Oberschenfels verursacht wurde.

Deutsches Reich.

Großes Aufsehen erregt in Freiburg i. B. das Zusammenbrechen einer kürzlich etablirten Kolonialwaarenhandlung en gros und das Verschwinden des Inhabers derselben; dieser, ein noch junger Mann von kaum 24 Jahren, hatte sich vor etwa 1½ Jahren dafelbst etablirt und war mit verhältnißmäßig großen Mitteln ver-

aufs Erschöpfendste vom Verne in Anspruch genommen. So mußte sein kleines Kapital sich mit Nothwendigkeit allgemach verringern, bis ein Tag kam, an dem es zu Ende gieng.

Was dann? Er dachte vor der Hand nicht daran, suchte doch äußerste Sparsamkeit diesen Tag so weit wie möglich hinauszuschieben. An Entfagung jeder Art gewöhnt, gelang es ihm nach seiner Berechnung fast zwei Jahre auszureichen — dann — die tägliche Mühsal ließ ihn beinahe vergessen, was dann unabwendbar eintreten müsse.

Do: als Monate um Monate schwanden, als anderthalb Jahre schon hinter ihm lagen, ließ es sich nicht verschonen, rechte es sich näher, drohender, fordernder vor ihm auf. Es war das Ge-henst, das er von den Tagen des Gymnasiums her kannte, nur unheimlicher noch, denn auf dem ganzen Erdenrund gab es keine Hilfe, keinen rettenden Zu-fluchtsgedanken mehr, den Kampf dagegen zu führen.

Erdrückend, gleich einem Schritt um Schritt aufsteigenden, athem-raubenden Unwetter rückte es heran, und dumpf brütend saß er bei seiner Arbeit, dem unheilbar Kranken gleich, den bei allem, was er, um die Stunden zu füllen, betreibt, keinen Augenblick das Bewußtsein des unvermeidlichen Ausganges verläßt. Sein Verstand nahm die Lehrlänge des Buches auf, über das er sich herabbüdete, aber unablässig zugleich zermartete sich sein Gehirn mit der einen, nicht beantwortbaren Frage: „Was dann?“

War, wenn der unabwendbare Moment kam, doch alles vergeblich gewesen? Reichte der Wille eines Menschen doch nicht aus und mußte an dem Widerstand der gemeinen Nothdurft zerschern? War es der „alte Böiternied“, rächende kaltlachende Vergeltung für die Hand, für das Herz, das sich frevelhaft-sicheren Muthes vermaßen, in den Himmel zu steigen oder ihn zu sich herabzuzwingen? Mußte er unfern von dem

sehen, welche, wie man hört, in Höhe von über 200 000 M. in dieser kurzen Spanne Zeit verloren gingen. Der Grund dieser Verluste liegt in verunglückten Börsenspekulationen.

Am Sonntag Abend wurde in Grünstadt (Baden) die in ihrem Hause an der Obergasse allein anwesende 80jährige Wittwe Rahm von einem bis jetzt noch unbekanntem Strolche überfallen und ihr mit einem schweren Instrumente die Hirnschale zerschmettert. Der Mörder entriß seinem bedauernswerthen Opfer die Schlüssel zu den Schränken und bemächtigte sich vieler Schmuck und Werthsachen und eines sehr beträchtlichen Baarvorrathes. Die arme alte Frau befindet sich noch am Leben, der Arzt gibt jedoch wenig Hoffnung zur Erhaltung des Lebens, da das Gehirn verletzt ist. Die Gensdarmarie ist in Thätigkeit.

Das Bamberger Gemeinde-Collegium ist in seiner letzten Sitzung mit 27 gegen 11 St. bei seinem früheren Beschlusse stehen geblieben, wonach das Schulgeld in den Volksschulen überhaupt aufzuheben sei, während der Magistrat die Aufhebung nur für ein Jahr beschlossen hatte.

Mürnberg, 5. Dez. Nach den bisherigen, jedoch noch nicht definitiven Zusammenstellungen, verbleibt von der Landesausstellung dem Ausstellungsunternehmen ein Ueberschuß von 250—280 000 M. Es hat daher jetzt auch der Finanzausschuß beschlossen, daß es wünschenswerth sei, den Garantiezeichnern, welche schon lange Zeit vor Beginn der Ausstellung 50 Proz. der gezeichneten Beträge einzahlen mußten, die eingezahlten Gelder, soweit die Zeichner nicht hierüber anderweitig verfügten, zurückzahlen. Auf einen Theil der eingezahlten Gelder ist schon entweder zu Gunsten des bayerischen Gewerbemuseums oder zum Zwecke der Erhaltung der Gartenanlagen auf dem Ausstellungsplatze verzichtet worden. Für letzteren Zweck sind bereits 86 000 M. verfügbar.

Köln, 6. Dez. Der Rhein ist seit heute früh 31 Centimeter gewachsen. Die Mosel ist ebenfalls sehr stark, der Main und Neckar langsam wachsend. Das Wetter ist ziemlich hell, Barometerstand sehr tief. Der Nothstand ist, namentlich in Worringen, ganz außerordentlich groß.

Graudenz. Großes Aufsehen erregt unter der hiesigen Bevölkerung die Nachricht, daß am Mittwoch Abend ein erst zwei Tage vorher wegen Mordes zum Tode verurtheilter Knecht aus dem Gefängniß entsprungen sei.

In Reinsdorf bei Artern hat die Johanne Brillling ihr uneheliches Kind den Schweinen vorgeworfen. Sie ist verhaftet und geständig.

Ausland.

Die Kaiserin Elisabeth wird in diesem Winter nicht nach Irland zur Fuchs-Jagd gehen, wegen der dort herrschenden unsicheren Zustände. Vielleicht gibt es anderswo auch Fische?

Peft. In Steinamanger wurde dieser Tage

eine Verbrecherin hingerichtet, welche in den Annalen der Kriminaljustiz nur wenig ihresgleichen finden dürfte. Es war dieses eine 52-jährige Frau aus dem Eisenburger Bezirk, welche nach und nach nicht weniger als 26 Personen vergiftet hatte.

Ein Raubmord wurde an der Karriolpost nächst Budapest verübt. Der Postkutscher wurde erstochen, der Begleiter, ein gebienter Unteroffizier, erschossen aufgefunden. Ein Abgang von 18,983 Gulden ist konstatiert. In einem Packet, das im Graben lag, waren 36,724 Gulden Steuergelder. Der Mord geschah am 2. Dezbr., 6 Uhr Abends. Die Raubmörder scheinen Kenntniß davon gehabt zu haben, daß es der vorlezte Tag der Beförderung durch die Karriolpost sei (am 5. wird die Budapest-Semliner Bahn bereits den Postverkehr vermitteln) und daß sie große Geldsendungen nach Budapest führe.

In Bern herrscht große Bestürzung über das Verschwinden des Ingenieurs Gottlieb Ott, jenes trefflichen Genieobersts, den die Eidgenossenschaft auf den letzten russisch-türkischen Kriegsschauplatz geschickt hatte, der hier ein großes Bougeoisgeschäft betreibt und in den besten Verhältnissen steht. Ott wollte am 3. ds. in Geschäften nach Paris verreisen und hatte alle Vorbereitungen dazu getroffen. Am 2. d. Abends gegen 11 Uhr verließ er eine Wirthschaft der Stadt, um sich nach seiner am Rande des Bremgartenwaldes gelegenen Villa zu begeben; er kam jedoch zu Hause nicht an und seither fehlt jede Spur von ihm; man glaubt, es sei derselbe ermordet, im Walde versteckt oder in die Fluthen der Aar geworfen worden.

Paris, 4. Dezbr. Die Abtragung der Ruinen der Tuilerien ist für 30 000 Fr. vergeben worden.

Handel und Verkehr.

Für den zu erwartenden umfangreichen Postpäckerverkehr während der Weihnachtszeit sind, wie in früheren Jahren, ausgedehnte Vorkehrungen durch Vermehrung der Beförderungsgelagenheiten und der Arbeitskräfte getroffen worden. Gleichwohl muß den Aufgebern von Postsendungen, wenn sie auf rechtzeitige und unversehrte Ankunft der letzteren rechnen wollen, dringend anempfohlen werden, die Einlieferung zur Post nicht erst in den letzten Tagen vor dem Christfest, sondern so frühzeitig als möglich zu bewirken, auch die Sendungen fest und dauerhaft zu verpacken und mit einer deutlichen und haltbar befestigten Aufschrift zu versehen. Im Weiteren wird es sich empfehlen, die auf den 1. Januar 1883 zu erneuernden Zeitungsbestellungen in Bälde noch vor den Christfeiertagen bei den Postanstalten zu machen, wenn ein ununterbrochener Fortbezug der Zeitungen stattfinden soll. (Staats-Anz.)

Bezirk Rottenburg, 5. Dezbr. Man hätte glauben sollen, daß heuer bei den hohen Einkaufspreisen die Plaktspekulation sich es sehr

überlegen würde, auf eigenes Risiko Hopfen zu kaufen, und doch geschah dies bis in die letzte Zeit hinein. Aber zum Schrecken dieser Spekulation, die eben meinte, die Preise müssen so fortsteigen, bis auch sie mit schönem Gewinn ihre Reste abgesetzt hätten, ist gegenwärtig die Nachfrage eine sehr flane und die Preise sind etwas gefallen. Daß der Vorrath nicht so ganz geräumt ist, mag der Umstand beweisen, daß zu einer in Tübingen Anfangs Januar stattfindenden Versteigerung aus beiden Bezirken schon 60 Ztr. Hopfen angemeldet sind. Mehr als je sonst haben die Produzenten heuer spekulirt, sie verkauften ihre Hopfen und kauften von dem erlösten Geld wieder ein. Daß die Händler von Beruf zu dieser Konkurrenz böse Gesichter machten, ist leicht begreiflich, sie können indessen heuer auch wohl zufrieden sein, da sie den größten Theil der Waare billig in die Hände bekamen, die sie ihren Braukunden aber zu den Preisen von Marimi in Rechnung nehmen. (Schw. M.)

Besigheim, 3. Dezbr. Ein hiesiger Gasthofbesitzer übernahm von seinem früheren Pächter zwei mit Hopfen gefüllte sog. Strohsäcke, welche dieser von Reutlingen hierherbrachte, um 3 M. Weil nun heuer jedwede Qualität in Hopfen gut genug ist, brachte der Gasthofbesitzer den Inhalt seiner Strohsäcke ebenfalls auf den Markt und erlöste laut „N.-Z.“ die schöne Summe von 157 M. Proffit zu dem aus diesem Hopfen bereiteten Bier!

Altenstaig. Schranken-Zettel vom 6. Dezember.

| | | | |
|-------------------------|-------|-------|------|
| Neuer Dinkel | 8 | — | — |
| Haber | 6 60 | 6 53 | 6 50 |
| Gerste | — | 9 | — |
| Weizen | 11 50 | 10 47 | 10 — |
| Roggen | — | 11 | — |
| Linien-Gerste | — | 8 | — |
| Welschkorn | — | 10 | — |

Vermischtes.

(Ein angenehmer Besuch.) Den ersten Besuch, welchen ein „Ueberschwemmer“ in Neustadt in den Tagen der Ueberschwemmung erhielt, war der Abgesandte einer Münchener Bank, welcher ihm per Nachen einen Wechsel präsentirte.

Was der massenhafte Schnee für einen Nutzen hat, der heute fällt und morgen zu Wasser wird, haben schon Viele gefragt. Die Berliner Fuhrleute und Rathstagslöhner wissen's. Sie haben beim ersten Schneefall 12 832 Fuhrren Schnee abgefahren und 30 000 M. dafür bezahlt bekommen.

Im Opernhause in Berlin werden die Billete für die Sängerin Lucca mit 70—85 M. bezahlt. Ein Student schickte der Sängerin ein Gedicht und einen prachtvollen Blumenstrauß. Sie schickte ihm sofort zwei Billets und ersuchte ihn, sie an Lucca-Schwärmer recht theuer zu verkaufen, den Gärtner zu bezahlen und den Rest so zweckmäßig als möglich zu verwenden!

Ziel doch, ein winziges Abbild des Dädalus, ohnmächtig auf den Boden zurückfallen, von dem sein Flug sich nach dem Stern gehoben, dessen überirdischer Glanz ihn so oft um Mitternacht mit stets erneuter Kraft und Begeisterung beseligt?

Stumpf und dumpf, wie Schattenkraut im Winkel eines verfallenen Gemäuers, wuchs und wucherte die Rathlosigkeit wieder im Gehirn des einsam Brütenden; kurze Frist noch und sie mußte in die giftigen Samenkapseln der Verzweiflung aufschließen. Da pochte es an die Thür, der Postbote trat ein und legte einen Gelbbrief in Geerdt's Hand.

Wie betäubt starrte dieser darauf, die Aufschrift war wie einstmals, als er ebenso auf der Dachkammer der Gymnasialstadt geseffen, von der Hand des Pastors Wigelius. Hundert Thaler lagen in dem Brief eingeschlossen, und der Pfarrer schrieb: Es habe sich der Oberst von Cronaug nach dem Sohne seines ehemaligen Wirthes im Birkenhof erkundigt und als er erfahren, daß derselbe sich unter ziemlich drückenden Verhältnissen den Studien hingeeben, die Einlage für Geerdt gesandt, die er fortan, so lange es erforderlich sei, vierteljährlich wiederholen werde. Es sei ihm, dem Pastor, streng untersagt worden, den Urheber der Sendung namhaft zu machen, und er habe dies nur gethan, weil er Geerdt's Natur kenne und befürchte, daß dieser sonst möglicherweise die Unterstützung nicht annehmen werde. Deshalb müsse er ihm das Versprechen abnehmen, mit keinem Wort des Dankes je Herrn von Cronaug zu verrathen, daß er von der Herstammung des Quartalwechsels Kenntniß besitze, welcher ihm künftig stets um die bestimmte Zeit aus Ottershude zugehen werde.

„Der Himmel!“ sagte Geerdt Gebaur stammelnd, als er den Brief gelesen. „Oder vielmehr ein Engel von einem Stern des Himmels —“

Es war in der That, wie wenn der Himmel mit irdischer Zahlen-

kunst genau berechnet gehabt, wie lange das Kapital des jungen Studenten auszureichen vermöge, um noch zeitig genug vor dem Eintritt der wirklichen Noth ihn vor Verzweiflung zu schützen und ihn mit den unentbehrlichen Hilfsmitteln des Lebens zur Durchführung seines Lebensplanes auszurüsten. —

Und auch die fünf Jahre waren vergangen und zwei Schriftstücke lagen aufgeschlagen auf Geerd Gebaur's Tisch. Das eine, mit großem Wachsiegel versehen, war ein rühmliches Abgangszeugniß des Polytechnikums, das den Inhaber zur Annahme jeder in sein Fachgebiet einschlagenden Stellung befähigte und empfahl; das andere Schriftstück war ein Brief des Ingenieurs Karl Haberland, dem der Absolvierte von seinem wohlbestandenen Examen Mittheilung gemacht und der sofort in freudigster Weise mit herzlichem Glückwunsch darauf erwidert hatte. Er befand sich schon seit länger als einem Jahre nicht mehr in der Hauptstadt, sondern führte abermals die Oberleitung eines Eisenbahnbaues, noch weiter im Norden Deutschlands und schrieb, daß er bei demselben die mit ausgezeichnetem Gehalt verbundene Stellung für einen jüngeren Ingenieur zu vergeben habe. Nichts werde ihn seit langer Zeit mehr erfreuen, als wenn er Geerdt jene übertragen und so wirklich jetzt als Kollege gute Tage unter frischem freiem Himmel verleben könne. Es werde ein Spaß sein, wenn sie zusammen so ein Otternest, wie es ihrer in der Gegend auch genug gebe, in Aufruhr brächten, und etwa ein barfüßiger Hanskopf mit einer Meerlax an der Hand angelassen käme, um ihre Vermessungsfähigkeiten auszurufteln. Falls der junge, vom Staat approbierte Einmaleins- und Teufelskünstler etwa Vorschuß brauchen könne, möge er es nur sofort mittheilen, solcher stehe ihm in jedem Betrage zu Gebote.

(Fortsetzung folgt)

Walddorf,
Oberamts Nagold.
Stangen-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindegewald werden am **Montag** den 11. d. M. Nachmittags

1 Uhr auf hiesigem Rathhaus folgende Stangen an den Meistbietenden zum Verkauf gebracht werden und zwar:

- 973 Stück mehr als 13 m lang, welche sich zu Telegraphendraht-Anlagen und Gerüststangen eignen.
- 223 Stück von 11—13 m lang,
- 670 " Hopfenstangen von mehr als 9 m lang,
- 430 Stück dto. von 7—9 m lang,
- 115 Stück dto. von 6—7 m lang,
- 100 Stück dto. von 5—7 m lang,

wozu die Liebhaber hienit eingeladen werden.

Abfuhr günstig.

Den 4. Dez. 1882.

Schultheiß:
Gänhle.

Altenstaig.

Turn-Verein

Nächsten Sonntag Abend 8 Uhr
Versammlung

im Lokal.

Wegen Besprechung über Abhaltung der Christbaumfeier ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Berneck.

Heu-Verkauf

Am Mittwoch den 13. ds. M. Nachmittags 1 Uhr

verkaufe ich

30 bis 40 Ctr. gut eingebrachtes Heu und Ochmd.

Den 7. Dezbr. 1882.

Stadtschultheiß
Brenner.

Ulmer Münsterloose à 3 M.

Hauptgew.: 75 000 M.

Wasseralfinger Kirchenbau-loose à 1 M.

Stuttgarter Kirchenbau-loose à 1 M.

Wiederverkäufer höchster Rabatt.

J. Schweickert, Stuttgart,
Marktstraße.

Trunksucht

soar im höchsten Stadium, befestigt sicher mit, auch ohne Vorwissen, unter Garantie der Erfinder d. M. und Specialist für Trunksuchtsleidende Th. Konekly, Berlin, Invalidenstr. 141. Atteste, deren Richtigkeit von kgl. Amtsgerichten und Schulzenämtern bestätigt, gratis. Nachahmer beachte man nicht, da solche nur Schwindel treiben.

Altenstaig.
Zu Weihnachts-Geschenken
bietet mein Lager in
Gold-, Silber- & Neusilberwaaren
eine reichhaltige Auswahl, und empfehle solche unter Garantie zu billigen Preisen.

Karl Kaltenbach,
Gold- & Silberarbeiter
neben dem neuen Schulhaus.

Altenstaig.
Auf bevorstehende Weihnachten
bringe ich mein frisch assortirtes
Spielwaarenlager,

welches mit Neuheiten reichhaltig ausgestattet ist, in empfehlende Erinnerung bei billigsten Preisen und sehr zahlreichem Besuch bestens entgegen.

Chr. Burghard.

Im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart erscheint in den nächsten Tagen und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neue allgemeine Bauordnung vom 6. Oktober 1872 mit der soeben im Regierungsblatt erschienenen Vollzugsverordnung vom 25. November 1882 und der Verfügung vom gleichen Tage, betreffend die Herstellung der Feuerungsrichtungen. Textausgabe mit alphabetischem Sachregister. Preis 50 Pfg.

Durch die Aufhebung der Verfügung vom 26. Dezbr. 1872 und deren Ersetzung durch die vorgenannten vom 23. Nov. 1882 ist eine übersichtliche Zusammenstellung der nunmehr geltenden Bestimmungen für den praktischen Gebrauch insbesondere der Herren Ortsvorsteher, Bautechniker, Mitglieder der Bau- und Feuerchau zc. zum Bedürfnis geworden, welchem vorstehende Ausgabe entgegenkommt. Das beigegebene Sachregister erhöht die Brauchbarkeit der Zusammenstellung.

Stuttgarter Ledermesse
Freitag den 22. Dezember 1882

(nicht wie früher angekündigt am Montag den 18. Dezember.)

Universal-Catarrh- und Husten-Bonbons.

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben bei Herren **C. D. Beerli, Chr. Burghard** und **C. Walz** in Altenstaig.

Altenstaig.

Vom 6. auf 7. Dezember ging von Altenstaig Dorf hierher ein **Mehgerstahl**

verloren.

Der Finder wolle denselben gegen Belohnung im Gasthaus zu den 3 Königen abgeben.

Göttelfingen.

2-3 St. starke, dünne **Rohschlittenläufer**

hat zu verkaufen.

Christ. Kirn.

Feinsterothe Tinte

bei **W. Rieker.**

Altenstaig.
Bei Unterzeichnetem sind
Lohkuchen
in kleineren und größeren Parthien
billigst abzugeben.

Chn. Beck,
3. Anker.

Bei Obigem ist ein bereits noch neuer

Cremitage-Ofen

samt Rohr

billigst zu verkaufen.

Gröste Ersparniß

andern Mitteln gegenüber.
Allein acht mit dieser Schutzmarke.



Der rheinische Traubenbrust-Honig, ein höchst wohl-schmeckendes Genuß- und Hausmittel, aus dem Extracte edelster Trauben bereitet, ist das selbst in sonst hartnäckigsten Fällen **best bewährte u. billigste Mittel**, wie dies durch unzählige Atteste und Dankfugungen genesener Personen aller Stände anerkannt ist. Für Familien mit kleinen Kindern ganz unentbehrlich. Verkauf in $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Fl. in **Altenstaig** bei **Chr. Burghard.**

Wichtig für Bäcker!

Indem manchen Bäckern meine Sinner'sche Heie zu theuer ist habe ich zu dieser von einer großen Fabrik noch eine um Verkauf hergethan, welche billiger und jener an Güte gleich kommt.

J. Hartmann, Bäcker
in Altenstaig.

Franfurter Goldluz

vom 7. Dezember 1882.

| | | |
|----------------------|--------|-------|
| 20-Frankenstücke | M. 16. | 17-21 |
| Englische Sovereigns | 20. | 30-35 |
| Russische Imperiales | 16. | 71-76 |
| Dufaten | 9. | 67-71 |
| Dollar in Gold | 4. | 16-20 |